

Ein Stiergefecht in Ronda.

Um eine Probe eigenthümlichen südspanischen Lebens zu sehen und auf diese Weise einige müßige Tage, die uns gegönnt waren, angenehm zu verbringen, hatten wir uns von Gibraltar aus auf den Weg gemacht und zu Pferde in zwei Tagen das Städtchen Ronda erreicht. Ein Jahrmarkt hatte hier ein buntes Leben hervorgerufen und war auch die Veranlassung zu Stiergefechten, welche an drei aufeinander folgenden Nachmittagen hier abgehalten wurden.

Schon lange vor der festgesetzten Anfangszeit waren alle sechs- tausend Sitze, die den Kampfplatz umgaben, von Neugierigen eingenommen. Anfänglich drängte und tobte die Menge ungestüm und suchte vorzüglich diejenigen Plätze zuerst zu erobern, auf denen man die Sonne im Rücken hatte; dann aber trat leidliche Ruhe ein. Wasserträger mit großen Krügen auf dem Rücken, gingen umher und boten ihre Erfrischungen an; lose Buben trieben sich herum und neckten sich; die Schlächter, welche die gefallenen Pferde und getödteten Stiere zu zerlegen hatten, erschienen an den untersten Sitzreihen. Jetzt kam der Beamte, welcher die gelieferten Stiere in Augenschein genommen hatte, dann der Stierlieferant selbst, von einer Anzahl seiner Freunde umgeben. Er war mit Freudenrufen begrüßt und nahm seinen Sitz über der Pforte, durch welche die Stiere eingelassen werden. Trompeten schmetterten und der Zug der Stierkämpfer marschirte durch das gegenüberstehende Thor herein, die Picadores voran, die Chulos ihnen nach, zuletzt der Matador Cuchares, einer der berühmtesten Stiertödtter Spaniens. Sie schritten bis zur Mitte des Platzes auf, dann schwenkten die Picadores rechts und links ab und stellten sich an den Punkten auf, an denen sie dem hereinstürzenden Stier am ehesten in die Augen fielen. Der Matador nähete wie gebräuchlich der Loge und leistete den herkömmlichen Eid der Tapferkeit, des Kampfes auf Tod und Leben, er erhielt die Schlüssel zum Thierzwinger und dieser ward geöffnet.